

Dürkheimer Wurstmarkt

Größtes pfälzisches Volksfest



H. Farny
1. Vorstand

F. Seezer
Kapellmeister
Mannheimer Schützenkapelle

Viktor Frank
Inhaber

Weinhalle des Winzervereins

Ausschank garantiert naturreiner Weine
Anerkannte Küche

Wo man Wein trinkt, und ein Lied singt,
Da ist es herrlich, herrlich auf der Welt.

Inhaltsverzeichnis

Nr.	Seite	Nr.	Seite
1. Allgemeiner Trinkspruch	3	22. Wir verkaufen unsrer Oma ihr kleins Häuschen	10
2. In der Pfalz	3	23. Es gibt nur einen deutschen Rhein	11
3. Warum ist es am Rhein so schön	3	24. Auf der Alm, da gibt's koa Sünd'	11
4. Ein rheinisches Mädchen beim rheinisches Wein	3	25. Grüße an die Heimat	11
5. Schön ist die Jugend (Potpourri)	4	26. Wien, du Stadt meiner Träume	12
6. Was macht der Mayer am Hi- malaya	5	27. Sei begrüßt, du mein schönes Sorrent	12
7. Wo sind deine Haare, August	5	28. Was machst du mit dem Knie, lieber Hans	12
8. Sag du, sag du zu mir	6	29. Eine kleine Freundin hat doch jeder Mann	13
9. Valencia	6	30. Am Rüdesheimer Schloß steht eine Linde	13
10. Zillertal	6	31. Seemannslos	13
11. Das ist der Frühling von Berlin	6	32. Das Herz am Rhein	14
12. Ich hab' mein Herz in Heidel- berg verloren	7	33. Ja, der Sonnenschein	14
13. Zwei rote Rosen, ein zarter Fuß	7	34. Mein Bettler Nick	14
14. Denn, so wie Du	7	35. Trink', trink', Brüderlein trink'	14
15. Rheinischer Sang	7	36. Ich hab' heut' Nacht vom Rhein geträumt	15
16. Heut war ich bei der Frieda	9	37. An der Weser	15
17. Drum Brüder wir trinken noch eins	9	38. St. Lenzfels am Rhein	15
18. Ich muß wieder einmal in Grin- zing sein	9	39. Für Dich	15
19. Gern hab' ich die Frau'n geküßt	10	40. Das war in Schöneberg	16
20. Am wunderschönen Rhein	10	41. Bayrisch Zell	16
21. Die alten Deutschen tranken noch eins	10	42. Pfälzerlied	16

1. Allgemeiner Trinkspruch.

Ein Profit, ein Profit der Gemütslichkeit,
Ein Profit, ein Profit der Gemütslichkeit.
Eins — Zwei — Drei — Prost!

Nr. 2. In der Pfalz.

Marchlied. Text von Beda. Musik von J. Benes. Wiener Boheme-
Verlag, Wien, Berlin, Newyork.

1. Heute Nacht, noch vor dem ersten Hahnenschrei, klang ein Lied
berauschend an mein Ohr, zog ein Schwarm mit hellem Sang und Klang
vorbei, ich sprang auf und eilte vor das Tor. Und da kamen sie gezogen,
bunte Mützen, buntes Band; und es klang in den Tag, so wie Lerchenschlag,
durchs erwachende, lachende Land. — Refrain: In der Pfalz blühen uns're
Reben in der Pfalz blüh'n die Mägdlein, wer sein Herz dort zum Pfand
gegeben löst es nie und nimmer ein. In der Pfalz möcht ich ewig leben,
denn dort wohnt die Liebste mein. Es lebe die Jugend, es lebe die Liebe, es
lebe der perlende schäumende Wein! Es lebe die Jugend, es lebe die Liebe,
es lebe mein goldenes Mädchen am Rhein.

2. Ging voran ein Bursch wie eine Tanne schlank, blau das Aug' und
sonnenblond das Haar. Und ich fühl', als noch das Lied von ferne klang,
daß auch ich einmal ein Bursche war; daß auch ich das Band getragen, mit
der frohen Kumpanei. Und mein Herz schlug im Nu still den Takt dazu,
in den singenden klingenden Mai. — Refrain.

Nr. 3. Warum ist es am Rhein so schön?

Rheinische Volksweise für Gesang und Klavier, bearbeitet von Iodocus Schaaf.
Preis für Klavier und Gesang Mk. 3,—. Verlag Franz Suppan, Düsseldorf.

1. (: Warum ist es am Rhein so schön? :) Warum ist es am Rhein,
am Rhein so schön? Weil die Mäd'el so lustig und die Burschen so durstig.
— Refrain: Darum ist es am Rhein, am Rhein so schön.

2. (: Warum ist es am Rhein so schön? :) Warum ist es am Rhein
am Rhein so schön? Weil aus Malz und aus Hopfen wird gemacht ein
guter Tropfen. — Refrain.

3. (: Warum ist es am Rhein so schön? :) Warum ist es am Rhein,
am Rhein so schön? Weil wir uns am Weine laben, tun die Sorgen wir
begraben. — Refrain.

4. (: Warum ist es am Rhein so schön? :) Warum ist es am Rhein,
am Rhein so schön? Weil dort sorgenlose Herzen, fröhlich lachen und viel
scherzen. — Refrain.

5. (: Warum ist es am Rhein so schön? :) Warum ist es am Rhein,
am Rhein so schön? Weil die alten Deutschen tranken, bis sie still zu Boden
sanken. — Refrain.

Nr. 4. Ein rheinisches Mädchen beim rheinisches Wein.

Text von H. W. Mertens. Musik von Paul Hoppe.
Verlag P. J. Tonger, Köln.

1. Hast du geliebt am schönen Rhein bei Sang und Wein, bei schönen
Frauen, dann, Bursche, stell' das Wandern ein, die Welt hat Schön'res
nicht zu schauen. Dann hörtest du beim Becherklang, wie dir im Glas die
Nixe sang: — Refrain: (: Ein rheinisches Mädchen beim rheinisches Wein,
das muß ja der Himmel auf Erden sein! :)

2. Und kamst du weit und breit umher und scherzest du mit Blond'
und Braunen, vom Rheine gehst du nimmermehr, liebt dich ein Kind mit
allen Launen! Dann spürtest du mit jedem Kuß, daß man am Rheine
lieben muß. — Refrain: Ein rheinisches Mädchen usw.

3. Und ist es nicht des Himmels Nacht, und ist es nicht des Himmels
Bläue, was dir aus ihrem Auge lacht, das ist der Liebe reine Treue. Dann
singst du selbst beim Becherklang, wie dir im Glas die Nixe sang. — Refrain:
Ein rheinisches Mädchen usw.

Nr. 5. Schön ist die Jugend (Potpourri).

Musik von Max Rhode. Philipp Grosch, Musikverlag, Dortmund.

1. Schön ist die Jugend, bei frohen Zeiten, schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr. Sie grüßt uns innig aus fernen Weiten, drückt uns die bitt're Last des Alters schwer. Drum sag ich's noch einmal: schön ist die Jugendzeit, schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr! Sie kommt, sie kommt nicht mehr kehrt niemals wieder her, schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.

2. (: Das Wandern ist des Müllers Lust, :) das Wandern. (: Das muß ein schlechter Müller sein, dem niemals fiel das Wandern ein, dem niemals fiel das Wandern ein, das Wandern. :)

3. Köln am Rhein, du schönes Städtchen, Köln am Rhein, du schöne Stadt, und darinnen mein Herzliebchen, das so rosige Wangen hat. Rote Lippen kleine Grübchen, küßbereit beim Stelldichein. (: Drum schwärm' ich für mein Herzliebchen aus dem schönen Köln am Rhein. :)

4. (: Wohlauß noch getrunken, den funkelnden Wein! Ade nun, ihr Lieben, geschieden muß sein; ade nun, ihr Berge, du väterlich Haus. Es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus. :)

5. Im Walde rollt ein Wagen, bei tiefer stiller Nacht; die Passagiere schlafen der Postillon fährt nach.

6. Die Vöglein im Walde, die sangen so wunder-, wunderschön. (: In der Heimat, :) da gibt's ein Wiederseh'n!

7. Dort wo ein flotter Walzer klingt, ein frohes Volk im Tanz sich schwingt. Es fliegen die Paare in wirbelnder Rund, mit glühenden Wangen und lachendem Mund; ein jedes Herz wird froh und leicht und jede Sorge schnell entweicht, die Jungen, die sind gleich im richtigen Schwung und die Alten fühl'n sich wieder jung.

8. Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar, an Mut wie an Hoffnungen reich; beim Umbos von jeher ein Meister fürwahr, im Fleiße kam keiner mir gleich. Ich liebte den Frohsinn, den Tanz, den Gesang, ich küßte manch Dirnlein mit rosiger Wang', (: ihr Herz hat mir manche geweiht, :) (: das war eine köstliche Zeit. :)

9. Ihr alten Veteranen, Euch sei ein Hoch gebracht, weil Ihr in jungen Jahren fürs Vaterland gemacht. Der Heimat Glück und Ehre, Gut, Blut Ihr tatet weih'n: Stets sollen Eure Taten, uns unvergessen sein!

10. Ihr Fröhlichen singt weil das Leben uns mait, noch ist ja die blühende goldene Zeit, noch sind (: die Tage der Rosen. :)

11. Darum woll'n wir noch einmal, woll'n wir noch einmal heiraßaßal! Lustig sein fröhlich sein, hoppaßaßal!

12. O du mein holder Abendstern, wohl grüßt ich immer dich so gern; vom Herzen, das sie nie verriet, grüße sie, wenn sie vorbei dir zieht. (: Wenn sie entschwebt dem Tal der Erden, ein sel'ger Engel dort zu werden. :)

13. Das Lieben bringt groß' Freud', das wissen alle Leut'; weiß mir ein schönes Schätzelein mit zwei schwarzbraunen Neugelein, (: die mir :), die mir mein Herz erfreut. (: Die mir :), die mir mein Herz erfreut.

14. Leis', ganz leise in der Nacht hab' ich ihr so manches Stelldichein gebracht; wenn der Mond schien silberhell, gab' ich ihr ein Küßchen auf den Mund ganz schnell.

15. Winterstürme wichen dem Wonnemond, in mildem Lichte leuchtet der Lenz auf lindem Lüften leicht und lieblich Wunder webend er sich wiegt; durch Wald und Auen weht sein Atem, weit geöffnet lacht sein Aug', aus sel'ger Vöglein Sänge süß ertönt, holde Düfte haucht er aus, seinem warmen Blut entblühen wonnige Blumen, Keim und Sproß entspringt seiner Kraft.

16. Drei Lilien, drei Lilien, die pflanzte ich auf sein Grab, da kam ein stolzer Reiter und brach sie ab. (: Suivoallerallala :) da kam ein stolzer Reiter und brach sie ab!

17. Zillertal, du bist mein Freud, da hab'n die Madeln sackrisch Schneid, holdietirioho da gibt's Gams'n zum jagen, da gibt's Madeln zum fragen! Zillertal, du bist mein Freud, holdietirio ha!

18. (: Da die Sennerin von der hohen Alm kann dem Sennabua wirklich quat gefall'n; drum nimmt's Dirndel er in der Abendstund, drückt ein Bußerl ihr auf den Mund. :)

19. Und der Hans schleicht umher, trübe Augen, blasse Wangen, und das Herz ihm besangen und der Kopf ihm so schwer. Und die Piefel vor der Türe, rotes Nieder, gold'ne Schnüre (: schaut hinauf nach dem Himmel und sieht den Hans nicht an. :)

20. Vorbei ist vorbei! Nimmer kehrt du zurück, du Leben voll seliger Lust! Entschwunden die Jugend, entschwunden das Glück, und winterlich zieht's durch die Brust. Noch einmal umschwebt uns die rosige Zeit, wo Gefahren die Freuden erhöhn (: wo die Welt so offen, das Herz so weit :) (: O Jugend, wie bist du so schön :), so schön, so schön, o Jugend, wie bist du so schön!

21. Liebchen ade (: scheiden tut weh :), doch geschieden muß sein! Liebchen ade (: scheiden tut weh :), doch geschieden muß sein.

22. Ihr mögt den Rhein den stolzen preisen, der in dem Schoß der Reben liegt wo in den Bergen ruht das Eisen, da hat die Mutter mich gewiegt! Hoch auf dem Fels die Tannen stehn, im grünen Tal die Herden gehn, als Wächter an des Hofes Saum reckt sich empor der Eichenbaum. (: Da ist's, wo meine Wiege stand, o grüß dich Gott, Westfalenland! :)

23. Es blühen Rosen, es blühen Nelken, es blühen Blumen, sie welken ab. Dahin wie sie muß die Jugend welken, das Alter nahet schnell, mit ihm das Grab. Drum sag' ich's noch einmal: schön ist die Jugendzeit, schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr! Sie kommt, sie kommt nicht mehr, kehrt niemals wieder her schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr!

Nr. 6. Was macht der Maier am Himalaya?

Text von Friß Kotter und Otto Stransky. — Musik von Anton Profes.

Drei-Masken-Verlag, A.-G., Berlin.

1. Alle weinen, um den einen, um Professor Friedrich Wilhelm Maier; alle fragen, alle klagen, denn der Schmerz um Maier der ist ungeheuer, Morgen fährt er als Gelehrter nach dem höchsten Punkt des Himalaya! Welch ein Schreck, er geht uns weg! Und jeder fragt im Publikum: Warum? — Refrain: Was macht der Maier am Himalaya? Wie kommt der Maier, der kleine Maier auf den großen Himalaya? Rauf, ja das kommt' er. Ich frag mich aber, wie kommt er runter? Ich hab' so Angst um den Maier er macht nen Rutsch und ist futsch!

2. Langsam krochen viele Wochen, keine Kunde kam von unserm Maier; manche Nichte schrieb Gedichte, wen erwärmt der Maier jetzt mit seinem Feuer? Auch die Tanten, die ihn kannten, zupften nachts elegisch auf der Leier: Maier Maier, komm' noch heuer? Eine fragt die and're ganz verzagt: — Refrain: Was macht der Maier usw.

3. Glockenklänge, welsch' Gedränge, Maier kam zurück vom Himalaya! Herzen klopfen Nagen tropften, vom Balkon die Tanten winkten mit dem Schleier. Aber plötzlich, wie entseßlich: Maier hat ein Weib, ein Ungeheuer mit enormen Körperformen. Seder schreit: der Maier tut mir leid. — Refrain: Was macht der Maier usw.

Nr. 7. Wo sind deine Haare, August?

Text von Beda. Musik von Richard Fall. Wiener Boheme-Verlag, Berlin.

1. Beim Spiegel steht der Gatte und bindet die Krawatte, steigt im Pyjama hin und her, und dann probiert er eitel zu kämmen einen Scheitel, mit sieben Haaren geht das schwer. Die Frau schaut aus der Weiten ihn an von allen Seiten, als ob was nicht in Ordnung wär! Du heil'ger Bimmelbammel, was bist du für'n mieser Hammel! Menschenskind, ich kenne dich nicht mehr. — Refrain: Wo sind deine Haare, August, August, deine goldenen Haare, August, August? Keiner hatte Locken so wie du, keiner trug die Socken so wie du! — Oh — du lieber Augustin, alles ist hin!

2. Ich konnt' mit viel Gefühlen in deinen Locken wühlen, denn diese waren blond und dicht. Wenn solche Wünsche reifen, wohin soll ich jetzt greifen, in Glazen wühlen kann ich nicht. Und all die süße Bonne, sie roch nach Eau de Cologne von morgens bis des nachts um zwölf. Ach, nicht mehr duften willst du, nur beim Telephon da brüllst du: Bitte, Fräulein, siebn' und vierzigelf. — Refrain.

3. Als du um mich geworben, da warst du schön geforben, so wie ein Pfirfich auf dem Ast. Du brachtest immer Rosen, es haben alle Hofen wie

angegossen dir gepaft. Wie schwebtest du im Tanze, wie gingst du forsch auf's Ganze, ein Casanova jeder Hauch! Jetzt hängen beim Lustwandeln aus der Hofe dir die Bandeln, und wohin ich schau', ist nichts als Rauch. — Refrain.

Nr. 8. Sag' Du, sag' Du zu mir!

Text von Gustav Beer. Musik von Robert Stolz.

Drei-Masken-Verlag A.-G., Berlin N. 24.

1. Wir leben heut in jener Zeit, wo Schnelligkeit alles ist auf der Welt! Die Lieb sogar ist offenbar auf Tempo nur heutzutage' eingestellt! Heut' auf einem Ball macht man's nicht so, wie einst dazumal, wo man zart und fein lange bat um ein traut' Stelldichein! Heut' hat man beim ersten Blues schon Mut und sagt zu ihr voll Glut: — Refrain: Sag' Du, sag' Du zu mir, du Schönste aller Schönen, sag' Du, sag' Du zu mir, du wirst dich dran gewöhnen! Ist man noch per Sie, kommt man in Stimmung nie, doch beim süßen „Du“ wird man intim im Nu, sag' Du, sag' Du zu mir, du Schönste aller Schönen!

2. Auf's erste „Du“ da folgt als Clou ein heißer Kuß, der den Kopf ihr verdreht! Und nach dem Kuß, was folgen muß, noch mancherlei, was man sonst nicht verrät! Nachts im Separe löscht das Licht zart man aus beim Souper nicht nur wir allein, denn es dürft' nebenan grad' so fein! Selbst der Kellner summt höchst animiert, wenn er den Sekt serviert: — Sag' Du, sag' Du zu mir usw.

Nr. 9. Valencia.

Deutscher Text von Beda. Musik von Jose Padilla.

Wiener Boheme-Verlag, Berlin-Wien.

1. In der Hafenbar von Rio bei Laternenlicht, hatte Jim zum erstenmal gesehen ihr Gesicht. Sie schaute aus wie Otero, die große Otero — und tanzte den wilden Bolero, und man sang im Chor: — Refrain: Valencia, deine Augen glüh'n und saugen mir die Seele aus dem Leib. Valencia, deine Lippen sind die Klippen meines Lebens, holdes Weib. Valencia, deine Hände sprechen Bände, deine Stimme lockt und lacht. Du Schönste aller Rosen laß doch kosen den Matrosen eine Nacht.

2. Und der rote Jim erblickte wie ein Jüngferlein, als an seinen Tisch sie kam und trank seinen Wein. Sie wiegte sich in der Mantillia, der seidenen Mantillia es funkelte ihre Pupillia. — Hei! Da brüllt er mit: — Refrain: Valencia, deine Augen glüh'n usw.

3. Als das Schiff am nächsten Morgen wieder stach in See, goß der rote Steuermann viel Rum in den Tee. Zum erstenmal kamen ihm Tränen, die salzigen Tränen, die Wellen, der Wind, die Sirenen, sangen mit das Lied: — Refrain: Valencia, deine Augen glüh'n usw.

Nr. 10. Zillertal.

1. Zillertal, du bist mei' Freud', — holdio-tiri-ri-ri-aririo! — Da hab'n die Madln lakrisch Schneid — holdio-tiri-ri-ri-aho! — Da gibt's Gamsaln zum derjagen, — Saubere Diandln zum derfragen — Zillertal, du bist mei' Freud! — holdio-tiri-ri-ri-aho! (Tödler.)

2. Wie i in der Fruh erwacht, — holdio-tiri-ri-ri-aririo! — Hat mei' Herz schon wieder g'lacht — holdio-tiri-ri-ri-aho! — I nimm's Büchsel und mei' Kanzal — Schieß a Hirschal oder Gamsal. — Zillertal, du bist mei' Freud! — holdio-tiri-ri-ri-aho! (Tödler.)

3. Wann i von den Bergen schau, holdio-tiri-ri-ri-aririo! — Und betracht die schöne Gau — holdio-tiri-ri-ri-aho! — Is mein anziges Verlangen, — Wärfst net von der Heimat gangen. — Zillertal, du bist mei' Freud! — holdio-tiri-ri-ri-aho! (Tödler.)

Nr. 11. Das ist der Frühling von Berlin.

Das ist der Frühling, das ist der Frühling, das ist der Frühling von Berlin wo zwischen Flieder und Jasmin, die allerschönsten Mädcl blüh'n. Das ist der Frühling, das ist der Frühling, das ist der Frühling von Berlin, und wer kein Mädcl hat, dem hilft nur eine Stadt, das ist Berlin, das ist Berlin!

Nr. 12. Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren.

Text von Beda und Ernst Neubach. Musik von Fritz Raymond.

Wiener Boheme-Verlag.

1. Es war an einem Abend, als ich kaum zwanzig Jahr, — Da küßt ich rote Lippen und gold'nes, blondes Haar. — Die Nacht war blau und jelig, der Neckar silberklar. — Da mußte ich, woran ich war. — Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren, — In einer lauen Sommernacht, — Ich war verliebt bis über beide Ohren — Und wie ein Köselein hat ihr Mund gelacht. — Und als wir Abschied nahmen vor den Toren, — Beim letzten Kuß da hab' ich's klar erkannt: — Daß ich mein Herz in Heidelberg verloren — Mein Herz, es schlägt am Neckarstrand.

2. Und wieder blüht wie damals, am Neckarstrand der Wein, — Die Jahre sind vergangen und ich bin ganz allein. — Und fragt ihr den Gesellen, warum er keine nahm, — Dann sag' ich euch, ihr Freunde, wie es kam. — Refrain: Ich hab' mein Herz usw.

3. Was ist aus dir geworden, seitdem ich dich verließ? — Alt-Heidelberg, du feine du deutsches Paradies. — Ich bin von dir gezogen, ließ Leichtsinn, Wein und Glück — Und sehne mich, und sehne mich, mein Leben lang zurück. — Refrain: Ich hab' mein Herz usw.

Nr. 13. Zwei rote Rosen, ein zarter Kuß.

Lied und Fortrott. Text von Kurt Robitschek. Musik von Walter Kollo.

Wiener Boheme-Verlag, Berlin.

1. Willst du eine Frau beglücken, mußt du ihr nur Blumen schicken, weil man Blüten gibt, wenn man heftig liebt! Für die Gattin stiftet Nelken, weil sie erst nach Wochen welken; oder schick' nach Haus einen Beilchenstrauß. Schwiegermüttern soll man schenken einen Kaktus zum Gedenken; wenn du wirklich liebst, weißt du, was du gibst. — Refrain: Zwei rote Rosen, ein zarter Kuß, das ist noch immer der schönste Gruß. Man schickt die Blumen schon am frühen Morgen, das Küßchen kannst du bei Nacht besorgen. Zwei rote Rosen ein zarter Kuß, ist für die Frauen der schönste Gruß. Das ist der Anfang, das ist der Schluß — zwei rote Rosen, ein zarter Kuß.

2. Banderbitt und Morgan schenken Perlenketten zum Gedenken, Autos schenkt der Ford Kotschild gibt sein Wort! Manche schenken einen „Blauen“ andre schenken ihr Vertrauen. In der ganzen Welt schenkt man, was gefällt. Doch wenn man ein Mann von Welt ist und durch Zufall ohne Geld ist, bringt man klug und schlau der geliebten Frau: — Refrain.

Nr. 14. Denn, so wie du.

Lied von Waldmann. Waldmann-Verlag, Berlin.

Denke dir, mein Liebchen, was ich im Traum geseh'n: — Ich war im duft'gen Walde, umringt von schönen Feen. — Sie flüsterten und kosten, ich sollte ihr Ritter sein, — Und als sie noch so sprachen, mein Lieb, da dacht ich dein! — Mein Lieb, da dacht ich dein! — (: Denn so wie du, — so lieblich und so schön — Kind, — glaube mir, — war keine der Fee'n! :)

Unter schatt'gen Bäumen und auf schwellendem Moos, — Lag ich gar bald im Traume der schönsten Fee im Schoß. — Und als nun all die andern im magischen Zauberschein — Den Feenreigen schwangen — (: Mein Lieb, da dacht ich dein. :)

Als ich von dem Traume am Morgen erwacht, — War auch in Nichts zerronnen der Feen Glanz und Pracht. — Mein einziger Gedanke warst du nur, mein Lieb allein; — Im Wachen wie Träumen — (: Wirst du es immer sein. :)

Nr. 15. Rheinischer Sang.

1. Strömt herbei, ihr Völkerscharen, zu des deutschen Rheines Strand! Wollt ihr echte Lust erfahren, o, so reichet mir die Hand. Nur am Rheine will ich leben nur am Rhein geboren sein, wo die Berge tragen Reben und die Reben goldnen Wein, wo die Berge tragen Reben und die Reben goldnen Wein.

2. Dort wo der alte Rhein mit seinen Wellen so mancher Burg bemooste. Trümmer grüßt, dort, wo die blauen Trauben saft'ger schwellen und süßer

Most des Winzers Müß' verlüßt, dort möcht' ich sein, dort möcht' ich sein, bei dir, du Vater Rhein, auf deinen Bergen möcht' ich sein.

3. Es zogen drei Burtschen wohl über den Rhein, bei einer Frau Wirtin da kehrten sie ein bei einer Frau Wirtin, da kehrten sie ein.

4. Soll ich auch ein Liedchen singen, von der Liebe, von dem Wein? Soll es froh zum Herzen dringen, laßt mich singen nur vom Rhein, laßt mich singen nur vom Rhein. Zwischen seinen gold'nen Reben, auf der Berge steilen Höh'n, da erwacht ein neues Leben, nur am Rhein, da singt sich's schön, da erwacht ein neues Leben, nur am Rhein, da singt sich's schön!

5. Es liegt ein Städtlein an dem Rhein, 's ist keines sonst ihm gleich, da drinnen wohnt die Liebste mein, die Schönst' im ganzen Reich, die Schönst' im ganzen Reich. Ach, Elslein, ach, Elslein, du Rose im Laub, dich lieb' ich ja ewig mein Elslein von Caub.

6. Ich wand're in die weite Welt auf Straßen und auf Gassen, da find' ich alles schön bestellt, nur mich find' ich verlassen. Der Weg wird weit, am rauhen Stein da leg' ich müd' mich nieder. Grüßt mir das blonde Kind am Rhein und sagt, ich käme wieder. Grüßt mir das blonde Kind am Rhein und sagt, ich käme wieder.

7. Hast du geliebt am schönen Rhein bei Sang und Wein, bei schönen Frauen, dann, Burtsche, stell' dein Wandern ein, die Welt hat Schön'res nicht zu schauen! Dann hörtest du beim Becherklang, wie dir im Glas die Nixe sang: Ein rheinisches Mädchen bei rheinischem Wein, das muß ja der Himmel auf Erden sein, ein rheinisches Mädchen bei rheinischem Wein, das muß ja der Himmel auf Erden sein!

8. An den Rhein, an den Rhein, zieh' nicht an den Rhein, mein Sohn. ich rate dir gut; da geht dir das Leben zu lieblich ein, da blüht dir zu feurig der Mut!

9. Bald gras' ich am Neckar, bald gras' ich am Rhein, bald hab' ich ein Schägel, bald bin ich allein.

Was hilft mir das Grafen, wenn d' Sichel nicht schneidt; was hilft mir ein Schägel, wenn's bei mir nicht bleibt.

10. Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald, da wachsen un're Reben, grüß' mein Lieb am grünen Rhein, grüß' mir meinen kühlen Wein! Nur in Deutschland, ja nur in Deutschland, da will ich ewig leben.

11. Im tiefen Keller sitz' ich hier auf einem Faß voll Reben, bin guten Muts und lasse mir vom allerbesten geben. Der Küfer holt den Heber vor, gehorjam meinem Winke, füllt mir das Glas, ich halt's empor, und trink', und trink' und trinke.

12. Wie glüht er im Glase, wie flammt er so hold, geschliff'nem Topase vergleich' ich sein Gold, und Düste entschweben ihm blumig und fein, Gott schütze die Reben am sonnigen Rhein, Gott schütze die Reben am sonnigen Rhein!

13. Kling, klang, goldner Wein perlet im Pokale, kling, klang, goldner Wein. Vater Rhein! Du schöner Rhein!

14. Laßt uns mal klingen, kling, kling, kling, kling! Laßt uns mal trinken kling, kling, kling, kling! O! wie so prächtig schmeckt doch der Wein, an unserm schönen, herrlichen Rhein!

15. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin; ein Märchen aus uralten Zeiten, es kommt mir nicht aus dem Sinn. Die Luft ist kühl und es dunkelt und ruhig fließt der Rhein, der Gipfel des Berges funkelt im Abendsonnenschein.

16. Ich kam von fern gezogen zum Rhein, zum Rhein, beim Wirt zum Rolandsbogen, da kehrte ich ein. Ich trank mit seiner Base auf du und du. der Mond mit roter Nase, sah zu, sah zu.

17. Mein Heimatland, o du herrlicher Rhein! Du Perle des Westens, grüngoldige Flut. Deine Männer sind stark, deine Frauen sind gut, o selige Bonne, dein Kind zu sein!

18. Lieb Vaterland, magst ruhig sein, lieb Vaterland, magst ruhig sein fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein, fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein!

Nr. 16. Heut' war ich bei der Frieda, das tu ich morgen wieder.

Fortritt. Text von Fritz Rotter. Musik von Jim Cowler.

Verlag: Koehr A.-G., Berlin.

1. Friedrich Kraus schimpft seinen Diener aus. Er sprach: „Wo waren Sie bis heute früh?“ Scheu und klein sprach Franz „Herr Chef, verzeihn ich hab' die ganze Nacht an Sie gedacht: — Refrain: Heut' war ich bei der Frieda, das tu' ich morgen wieder, denn so was wie die Frieda war noch nie da. Sie hat so eine feine, entzückend süße, kleine Zweizimmerwohnung für sich ganz allein. In ihren Augen hat sie so was Gutes, wenn man von ihr was haben will, sie tut es! Drum geh' ich zu der Frieda, auch immer immer wieder, sie hat so was und das, das macht mir Spaß!

2. Friedrich Kraus kam heute spät nach Haus, sein Weib das schrie ihn an: „Wo warst du, Mann?“ Er sprach lind: „Auf mich sei stolz, mein Kind, denn ich versteh' jetzt ganz den Diener Franz. — Refrain: Heut' war ich bei der Frieda usw.

3. Friedrich Kraus hat einen Sohn im Haus, der hatte zugehört und war empört. Welch ein Schreck, er blieb zwei Tage weg. Bei seiner Wiederkehr da sagte er: — Refrain: Auch ich war bei der Frieda usw.

Nr. 17. Drum Brüder wir trinken noch eins!

Trinkliedermarsch von Wilhelm Lindemann.

Verlag Kapellmeister Wilhelm Lindemann, Berlin-Karlshorst.

1. Wir haben getritten mit Mut und mit Kraft, nun trinken wir wieder den edlen Gerstensaft; und sind wir auch pleite, das ist ganz egal, wir trinken, wir trinken wir trinken noch einmal. Refrain: (:Wir hab'n ja so viel Geld, wir hab'n ja so viel Geld, wir hab'n ja eine neue Lage Bier bestellt. :) Ja, ja, ja, ja, das Bier ist noch im Kellerloch, ja, ja, ja, ja, das Bier ist noch nicht da! Ein zwei, drei! (: Drum Brüder wir trinken noch eins, wir sind ja noch so jung, zur Sparsamkeit hat es im Alter noch viel Zeit. :) (: Wenn das so weitergeht, ein Vierteljahr, hab'n wir Delirium, halleluja. :)

2. Die Mädels, die Mädels, die sind ja so gut, die wissen noch gar nicht, wie wohl uns das tut; sie trinken dasselbe, du hast wohl 'nen Klaps, erst tranken sie Wein, doch jetzt trinken sie Schnaps. Refrain:

3. Und Mutter und Mutter, die bleibt schön zu Haus, die schläft sich für morgen, für morgen schon aus! Doch kommt du nach Hause, dann sagt sie „Fauler Kopf, kriegst eens uff die Nase, gleich mit 'nem Henkeltopf.“ Refrain. Schluffesang: Ein Glück, daß wir nicht saufen. Prost!

Nr. 18. Ich muß wieder einmal in Grinzing sein.

Text und Musik von Rudolf Benakki Mit Bewilligung des Originalverlags: L. Doblinger (B. Hermansky), Wien-Leipzig. Preis für Gesang und Klavier 4.50 Mark.

1. Kinder, hört's mi an: Weil heute Sonntag is, — Geh'n mir alle mit'samm auf d'Gaude, — Und wann morgen auch a „blauer Montag“ is, — Heut halt i amal 's Portmonai! — Paperl, nimm dein Kleid mit die Tupfen — Mizerl, laß di net lang schupfen, — Schani, bring' mir meinen schönen Silberstock, — Alte, nimm dir deinen neuchen Unteroock, — Daß hast du dein halbes Leben, Freund, ganz sicherlich verpaßt. Wer einmal in die Leutln a seh'n wer mir san, — Seid's ös firti, na schön, geh'n mir's an! — Refrain: I muß wieder amal in Grinzing sein, — Beim Wein, beim Wein, beim Wein! — Da sieht man ja grad bis in Himmel 'rein, — Beim Wein beim Wein, beim Wein. — Das hat unser Herrgott schon sehr g'scheit gemach't — Daß nach sechs Tag Arbeit ein Feiertag lacht, — Darum muß man ihm aber a dankbar sein — Beim Wein, beim Wein beim Wein!

2. Die Familie geht alsdann nach Grinzing 'naus. — Und es geht alles ganz nach Programm, — Nur die Mizi und der Schurl vom Nachbarhaus — Rücken alleneil no' näher z'samm — Der Herr Vater is schon ganz selig, — Die Frau Mutter wird's a allmählich, — Und die jungen Leutln san doch so verliebt — Und weil von die Alten keiner Obacht gibt, — Stimmen d'Mizi und der Schurl überein, — 's gibt nix Bessres wie d' Liebe beim Wein! — Refrain.

3. Auf der Gassen schon a jeds Laterndl brennt, — Die Familie geht z' Haus animiert, — Und der Schurl, der bald a jedes Sternberl kennt, — Hats der Mizi genau expliziert, — Und das Mizerl, das liebe Frostferl, — Hat vom Sternölschau'n a g'schwolln's Göscherl, — Und a Stund drauf liegt a jeds in sein' Bett — Und es träumt davon, was am liebsten hätt', — Und in jedem sein heimlichen Glück — Misch' sich zärtlich die Walzermusik: — Refrain.

Nr. 19. Gern hab' ich die Frau'n geküßt.

Aus der Operette „Paganini“.
Text von Paul Knebler und Bela Jenbach. Musik von Franz Lehar.
Crescendo-Theaterverlag, G. m. b. H., Berlin SW. 19.

Gern hab' ich die Frau'n geküßt, hab' nie gefragt, ob es gestattet ist, dachte mir: nimm sie dir, küß sie nur, dazu sind sie ja hier. Ja glaub mir: nie nahm ich die Liebe schwer. Ich liebe heiß, doch treu bin ich nicht sehr. Bin ein Mann nicht viel dran, Liebchen fein: ich guck auch andre an! Ich kenn' der wahrhaften Liebe Glut, ich weiß, wie weh oft die Falschheit tut, ich kenn' die Wonnen, begonnen mit Freud, ich sah ihr Wenden und Enden mit Leid! Ich kenn' die Liebe in Dur und Moll, ich kenn' sie selig, verrückt und toll, ich schau erwachend und lachend zurück, und such' im Rausche, im Tausche mein Glück. Gern hab' ich die Frau'n geküßt, hab' nie gefragt, ob es gestattet ist, dachte mir: nimm sie dir, küß sie nur, dazu sind sie ja hier.

Nr. 20. Am wunderschönen Rhein.

Musik von R. Förster. Verlag Siemeers und Haake, Bremen.

1. Ich saß am Rhein und sah in die Wogen hinein. — Mir schien die Flut ein Feenreich zu sein. — Denn plötzlich klang holder Sang, Elfenfang. — Ach wie so herrlich, ach wie bezaubernd. — Durch Schilf und Rohr zog empor liebliche Weise und tönte mir flüsternd ins Ohr: — Refrain: (: Du wunderschöner deutscher Rhein, — Du sollst ewig Deutschlands Zierde sein! :)
2. Da kam gar bald im Nachen ein Mägdelein herbei, — So hold, dacht' ich, wär' nur die Loreley. — Das Mägdelein setzte sich neben mich, — Plaudernd vom Märchen reizende Sagen; — Begeistert von deutschem Wein, sang ich mit ihr zu zwei'n — lobend den göttlichen Rhein. — Refrain.
3. Doch als ich dann dem Mägdelein ins Auge geseh', — Da war es bald ums arme Herz gescheh'n; — Denn bald gestand ich der Maid voller Lust, all' meine Triebe inniger Liebe; — und Arm in Arm, Lipp an Lipp, — sangen wir heißen Dank jenem bestrickenden Sang. — Refrain.

Nr. 21. Die alten Deutschen tranken noch Eins.

1. Sitz ich in froher Becher Kreise und nehm' das volle Glas zur Hand, trink ich nach alter deutscher Weise und nippe nicht nur an dem Rand. Die Väter haben's uns gelehrt, wie man den vollen Humpen leert! — Refrain: Denn die alten Deutschen tranken ja auch, sie wohnten am Ufer des Rheins, sie lagen auf der Bärenhaut und tranken immer noch Eins! (: Noch Eins, noch Eins! :) sie wohnten am Ufer des Rheins! (: Noch Eins, noch Eins! :) Sie tranken immer noch Eins!
2. Wer Bacchus und Gambrinus ehret, der lebt gar löblich in der Welt, diemeil uns die Geschichte lehret, daß beide waren hochgestellt. Der Eine wohl ein König war, der Andere ein Gott sogar! Und die alten Deutschen usw.
3. So laßet uns die Gläser heben und stimm'et fröhlich mit darein: Laßt Bacchus und Gambrinus leben, sie sollen hoch gepriesen sein! Doch auch der Väter sei gedacht, auch ihnen sei ein Trunk gebracht! Denn die alten Deutschen usw.

Nr. 22. Wir verkaufen unsrer Oma ihr klein's Häuschen.

(In der Jugend tut es wohl.) Text und Musik von Robert Steidl.
Fidelio-Verlag, Berlin.

1. Ich war als kleiner Junge so rund wie eine Wurscht und hatte, wie noch heute stets einen Riesendurst. Schuld war daran mein Vater, der hat gern eins getutscht, und wenn ich in der Wiege am Fläschchen hab' gelutscht, dann tutscht' er mit, und voll Gefühl sang er das schöne Lied:

Refrain: In der Jugend tut es wohl, in der Jugend tut es wohl, im Alter tut es auch noch wohl, jawohl, jawohl, jawohl, jawohl! Wir verkaufen un'rer Oma ihr klein's Häuschen, (: ihr klein's Häuschen:), wir verkaufen un'rer Oma ihr klein's Häuschen, und die erste und die zweite Hypothek.

2. Ach, meine gute Oma, war ein fideles Haus, die sah von allen Seiten wie'n Kaffeewärmer aus. Bei ihr war nicht wie Wölbung, von hinten und von vorn mit ihren dritthalb Zentnern, 'ne Frau von Schrot und Korn. Speziell vom Korn war sie so fett und sang mit Vatern im Duett: Refrain: In der Jugend tut es wohl usw.

3. Als Kind hat man's am schönsten, man wird wie'n Ei gehegt, gepäppelt und getätschelt und trocken oft gelegt. Mit einer Puderquaste, verschmeichelt man alles Weh. Noch heut, wenn wund mein Herze, denk' ich mir stets: U! jeh! Wenn doch 'ne Fee geflogen käm, und 'ne Puderquaste nähm. Refrain: In der Jugend tut es wohl usw.

Nr. 23. Es gibt nur einen deutschen Rhein.

Neues Rheinkied. Text, Musik und Verlag von W. Ostermann, Köln-Sülz.

1. Es lebt sich nirgends schöner wohl, als wie am deutschen Rhein! Der Rhein der hat das Monopol für Wein und Mägdelein, und Männer von besonderem Schlag, mit Fröhlichkeit gepaart, verbürgen schon seit Jahr und Tag des Rheines Eigenart. Wenn nicht der Wein so süßig wär, die Mägdelein so nett, und wenn es morgens nicht so schön, so wunderbar im Bett. Was kümmert mich die Adria, der Lido läßt mich kalt, für mich wächst hier der Malaga, hier ist mein Aufenthalt! — Refrain: Es gibt nur einen deutschen Rhein, hier läßt man Sorgen Sorgen sein, ich pfeif' auf London und Paris, am Rhein da ist mein Paradies!

2. Wer nie entlang am Ufer fuhr, der Burgenherrlichkeit, hat froh bewundert die Natur, der Fremde tut mir leid. Wenn sieben Berge grüßen dich und wenn die Loreley im Rheinstrom widerspiegelt sich, dann, Wand'rer, ist's vorbei. Hielst du am Rolandsbrunnen nicht mal zehn Minuten Raft, der Sommernacht bei Wein und Mägdelein, in Rüdesheim hat zugebracht, der stimmt begeistert ein. — Refrain.

3. Die alten Deutschen tranken Eins, das Lied lebt immerfort am Ufer saßen sie des Rheins, das war der richt'ge Ort. Und wo die Väter einst gezecht da wollen wir nicht ruh'n, wir wollen mit demselben Recht hier fröhlich weiter tun. Hallo! Herr Wirt, den Becher her und füllt ihn bis zum Rand, wir trinken auf den Vater Rhein und auf den Rheinesstrand. Wir trinken auf den deutschen Strom, der Menschen fröhlich stimmt, stoßt an auf das, was uns gehört und was uns keiner nimmt. — Refrain.

Nr. 24. Auf der Alm, da gibt's koa Sünd'!

Preis für Zither oder Klavier 60 Pfg.
Zu beziehen vom Verlag Johann B. Westemeier, München, Hans Sachsstr. 13.

Von der Alpe ragt ein Haus, niedlich übers Tal hinaus, drinnen wohnt mit frohem Sinn eine schöne Semmerin. Semmerin singt so manches Lied, wenn durch's Tal der Nebel zieht, hoch es klingt durch Luft und Wind. Refrain: Auf der Alm, auf der Alm, ja auf der Alm da gibt's koa Sünd'. Als ich jüngst auf schroffem Pfad, ihrem Paradies genaht, trat sie flink zu mir heraus, bot zur Herberg mir ihr Haus. Fragt nicht lang, was tuft allhier, sondern setzte sich zu mir, singt ein Liedchen weich und lind. Refrain. Und als ich dann von ihr schied, klang von fern mir nach ihr Lied, und zugleich mit Schmerz und Lust, trug ich's bei mir unbemerkt. Und seitdem, wo ich nur bin schwebt mir vor die Semmerin, hör' sie rufen: komm geschwind! Refrain.

Nr. 25. Grüße an die Heimat.

Musik von Karl Kromer. Verlag G. U. Zumbsteeg, Stuttgart.

1. Nach der Heimat möcht ich wieder, — Nach dem teuren Vaterort, — Wo man singt die frohen Lieder, — Wo man spricht ein trautes Wort. — Sei gegrüßt in weiter Ferne, — Teure Heimat, sei gegrüßt.
2. Deine Täler, deine Höhen, — Deiner heil'gen Wälder Grün, — O, die möcht ich wieder sehen, — Dorthin, dorthin möcht ich ziehn. — Sei gegrüßt in weiter Ferne, — Teure Heimat sei gegrüßt.

3. Doch mein Schicksal will es nimmer, — Durch die Welt ich wandern muß. — Trautes Heim, dein denk' ich immer, — Trautes Heim, dir gilt mein Gruß. — Sei begrüßt in weiter Ferne, — Teure Heimat, sei begrüßt.

Nr. 26. Wien, du Stadt meiner Träume.

Lied von Rudolf Siczynski. Verlag von A. Robitschek, Wien.

1. Mein Herz und mein Sinn schwärmt stets nur für Wien. — Für Wien wie es weint, wie es lacht, — Da kennst' ich mich aus, da bin ich halt z'haus, — Bei Tag und noch mehr bei der Nacht. — Und keiner bleibt kalt ob jung oder alt, — Der Wien, wie es wirklich ist, kennt. — Müßt ich einmal fort von dem schönen Ort, — Da nähm' meine Sehnsucht kein End'. — **Rehrrim:** Da hört' ich aus weiter Ferne ein Lied, — Das klingt und singt, das lockt und zieht: — Wien, Wien, nur du allein — Sollst stets die Stadt meiner Träume sein. — Dort, wo die alten Häuser steh'n, — Dort, wo die lieblichen Mädchen geh'n, — Wien, Wien, nur du allein, — Sollst stets die Stadt meiner Träume sein. — Dort wo ich glücklich und selig bin, — Ist Wien, ist Wien, mein Wien.

2. Bei jeder Gaude, na, wissens ja e, — Bin ich allweil gleich dabei. — Ich b'halt mein Hamur bis spät in der Fruah, — Mir ist alles dann einerlei. — Und wenn ich beim Wein dann sitze zu zwei'n — Und sehndend ein Arm mich umschlingt, — Wenn heimlich und leis' der Heimat zum Preis — Ein Straußischer Walzer erklingt. — **Rehrrim.**

Nr. 27. Sei begrüßt, du mein schönes Sorrent.

Musik von E. Waldmann. Musikverlag Waldmann, Berlin.

1. Wie die Tage so golden verfliegen, — Wie die Nacht sich so selig verträumt. — Wo am Felsen mit Wogen und Wiegen, — Die gelandete Welle verschäumt. — Wo sich Blumen und Früchte gefellen, — Daß das Herz dir in Staunen entbrennt, — (: D, du schimmernde Blüte der Wellen, — Sei begrüßt, du mein schönes Sorrent. :)

2. Und die Nacht, wenn so süß Lufjella — Ihre lachenden Lieder uns singt — Und der Wirbel der Luft, Tarantella, — Wie ein Flämmchen im Sturme sich schwingt. — An der Bucht sich die Gärten erhelten, — Unterm leuchtenden Nachfirmament. (:D, du schimmernde Blüte usw. :)

3. Hier entrinnt du der Sorgen Getriebe, — Und es trägt dich auf Händen die Luft, — Und sogar das Gedächtnis der Liebe, — Hier beschleicht es gelinder die Brust. — Und du tauchst in die heilenden Quellen, — In des heiligen Meeres Element. — (: D, du schimmernde Blüte usw. :)

Nr. 28. Was machst du mit dem Knie, lieber Hans?

Text von Boda. Musik von Richard Fall. Wiener Boheme-Verlag, Berlin.

1. Du bist zu dick, du bist nicht schick, du bist unmöglich, das seh' ich täglich, mein lieber Hans. Was ist das für ein neuer Sport des Kniegelenkes was für Menkenkes machst du beim Tanz? Was steckst du so den Bauch heraus, du schaust wie aufgeblasen aus! Was lachst du immer wie der Mond und wackelst mit der Hinterfront, man tanzt doch zart und elegant und und legt galant die rechte Hand um seine Dame voll Manier, doch deine Füße laß bei dir. — **Refrain:** Was machst du mit dem Knie, lieber Hans beim Tanz? Was lachst du? Tu das nie, lieber Hans, tu das nie lieber Hans, beim Tanz. Warum wippst du mit den Schultern so sehr? Und was hüpfst du wie ein Floh hin und her? Und was machst du, ja was machst du, mit dem Knie, lieber Hans, beim Tanz?

2. Ich bin empört, denn unerhört ist dein Benehmen, du sollst dich schämen mein lieber Hans. Was machst du immer für meschuggene Figuren, was für Allüren hast du beim Tanz? Bei jedem Schimm, jedem Blus, trittst du den Damen auf den Fuß! Was schwingst du so das rechte Bein! Du bist ja nicht beim Turnverein. Und glaubst du, daß du nobel tanzt, wenn du den Pasodoble tanzt. Fängt die Musik zu trillern an, fängst du sofort zu müllern an. — **Refrain.**

Nr. 29. Eine kleine Freundin hat doch jeder Mann.

Einlage in der Operette: „Die blaue Mazur“. Worte von Artur Rebner. Musik von Franz Lehar. Verlag: Drei-Masken-Verlag, A.-G., Berlin W. 30.

1. Ruhig schau, — Ruhig frag, — Mach doch kein' Kadau, — Kind, ich weiß ja ganz genau, — Du bist 'ne kluge Frau! — Himmelherrgott Donnerwetter noch einmal, — Ich will nun mal nicht ruhig sein, ich mach Skandal! — Ruhig Blut! — Ruhig Blut! — Laß doch den da geh'n! — Wenn du willst dann hast du doch an jedem Finger zehn! — Oh, wie schlecht ihr einer wie der and're seid! — Jeder denkt sich blaß in aller Heimlichkeit: — **Rehrrim:** Eine kleine Freundin hat doch jeder Mann — Eine kleine Freundin braucht man dann und wann; — Eine Blonde, Braune, — Je nach Lust und Laune, — Und wenn auch die Braune mal zu fa'd' ist, kommt 'ne Schwarze dran!

2. Junggefell, — Schaff dir schnell — Ein Verhältnis an! — Weil ein Mann von heut nicht ohne Freundin leben kann! — Erstens ist das heute kolossal modern! — Und gilt als ganz besonders d'ik bei besser'n Herrn! — Außerdem — Angenehm — Ist es überdies: — Denn zwei weiche Lippen machen dir das Leben süß. — Und was eine Gattin dir zu Liebe tut, — Kann ja doch die Surrogattin grad so gut. — **Refrain.**

3. Junggefell, — Schaff dir schnell — Ein Verhältnis an, — Denn du bist am besten doch verhältnis . . . mäßig dran. — Du genießt das Glück der Liebe ungetrübt, — Niemeil's doch keine Schwiegermutter gibt! — Außerdem — Wie bequem — Ist doch so 'ne Maid, — Liebt nicht gleich auf Ewigkeit, im Gegenteile auf Zeit! — Und was bei der Gattin dir doch nie gelingt — Los wirst du die Surrogattin unbedingt. — **Refrain.**

Nr. 30. Am Rüdeshheimer Schloß steht eine Linde.

Musik von Erich Ziegler. Rondo-Verlag, Berlin.

1. Ein Sommertag, ein Sommertag, lag über'm Neckarstrande, des Ruckucks Ruf, des Finken Schlag klang her vom Waldesrande. Wir beide waren froh und jung, das Glück ließ uns nicht ruhen, wir taten zur Erinnerung, was oft Verliebte tuen. — **Refrain:** Am Rüdeshheimer Schloß steht eine Linde, der Frühlingswind zieht durch der Blätter Grün, ein Herz ist eingeschnitten in ihre Rinde und in dem Herzen steht ein Name drin! Am Rüdeshheimer Schloß die alte Linde, sie weiß, was du mir warst, was du mir bist, sie weiß von einem Sommertag der Sünde und weiß sogar, was noch geschehen ist.

2. Die Jahre zogen rasch vorbei, die Zeit die kennt kein Säumen, vorüber ist des Lebens Mai, vorbei der Jugend Träumen. Ein grüner Fleck am grünen Ort ist mir allein geblieben, ein gutes Wort, ein liebes Wort, steht dort für mich geschrieben. — **Refrain.**

Nr. 31. Seemanns Pos.

Text und Musik von Adolf Martell. Verlag P. J. Tonger, Köln.

1. Stürmisch die Nacht und die See geht hoch, — Tapfer noch kämpft das Schiff. — Warum die Glocke so schaurig klingt? — Dort zeigt sich ein Riff! — Bravo ist ein jeder an seinem Stand, — Ringt mit der See fürs Vaterland. — Dem Tode nah, dem Tode nah, — Furchtlos und mutig steh'n alle da. — Laut ruft die Glocke jetzt über das Deck: — Nichts half das Kämpfen, — Das Schiff, es ist leck! — Macht euch bereit, macht euch bereit, — Setzt segeln wir in die Ewigkeit. — Gott sei mit uns! — Wir gehen schlafen am Grunde des Meeres, — Gott sei mit uns!

2. Als nun die stürmische Nacht vorbei, — Ruht, ach, so tief das Schiff, — Dort zieh'n Delfine und gier'ge Hai — Rings am hohen Riff. — Von allen Menschen, so lebensfroh, — Keiner dem grauf'gen Tod entflo. — Dort unten auf dem Meeresgrund — Schlummern sie friedlich mit bleichem Mund, — Still rauscht das Meer jetzt sein uraltes Lied, — Mahnend dringt es uns tief ins Gemüt: Seemann, gib acht, Seemann, gib acht, — Horch, was der Wind und das Meer dir sagt. — Schlaft wohl, schläft wohl — Unter Korallen in friedlicher Ruh' — Schläft dereinst auch du. — Unter Korallen in friedlicher Ruh' — Schläft dereinst auch du.

Nr. 32. Das Herz am Rhein.

Lied von Ferdinand Hill. Verlag: Th. Henkel, Frankfurt.

1. Es liegt eine Krone im grünen Rhein, — Gezaubert von Gold und von Edelstein; — Und wer sie erhebet vom tiefen Grund, — Den krönt man zu Nachen in selbiger Stund. — (: Vom Belt bis zur Donau die Lande sind sein dem Kaiser der Zukunft, dem Sänger am Rhein. :)

2. Es liegt eine Leier im grünen Rhein, — gezaubert von Gold und von Elfenbein, — Und wer sie erhebt vom tiefen Grund, — dem strömen die Lieder begeisternd vom Mund. — (: Der Kranz der Unsterblichkeit wartet sein, des Sängers der Zukunft, des Sängers am Rhein. :)

3. Ich weiß wo ein Häuschen am grünen Rhein, — umranket von Reblaub die Fensterlein. — Drin waltet ein Herz so engelgleich, — an Gold so arm doch an Tugend so reich. — (: Gehörte dies Herz an dem Rheine mir ich gäbe die Krone, die Leier dafür. :)

Nr. 33. Ja, der Sonnenschein.

Aus der Revue „Von A bis Z“. Deutscher Text von Otto Stransky. Musik von Joe Burke. Verlag: Koehr A.-G., Berlin.

1. An den Kastanien glüh'n die Kerzen, der holde Frühling brach herein weit öffnen sich die Mädchenherzen im hellen Sonnenschein. — Refrain: Ja der Sonnenschein, der Sonnenschein hat's sein. Jedes Mädglein liebt Sonnenschein allein. Kommt der Sonnenschein, früh ans Kämmerlein, läßt das Mädglein den Sonnenschein herein.

2. Doch da schwand der Sonnenschein im Raume, ist in der Nacht die Maid allein dann liegt sie unter'm Rosenbaume und träumt vom Sonnenschein. — Refrain.

3. Doch kriegt sie manchmal von den Strahlen, ein Sommerspröcklein oder zwei, dann muß der Sonnenschein bezahlen, kehrt er zurück im Mai. — Refrain.

Nr. 34. Mein Better Nick.

Text von Th. Scholle. Musik von T. Burns. Verlag: „Drei Sterne“.

1. Ich habe Onkel, Tante, Kusinen ohne Zahl, und andere Anverwandte, mein Wort, daß ich nicht prahl. Sie sind auf dieser Erde verstreut, ich weiß nicht wo der Tom wohnt an der Themse, Marietta liebt am Po. Estrella tanzt in Spanien, die schwarzgelockte Maid, jedoch mein liebster Better der wohnt von hier sehr weit. Er wohnt am Mississippi, dort in Amerika. Will demnächst mich besuchen, kommt er, schrei ich hurra! — Refrain: Vier Meter lang, zwei Meter dick, so sieht er aus, mein Better Nick. Er ist nicht in Europa da, nein, er lebt in Amerika. Vier Meter lang zwei Meter dick, ein feiner Mann, mein Better Nick. Er ist der Frauen höchstes Glück, ein schöner Mann, mein Better Nick.

2. Vor kurzem rief mein Better per Radio: Allright! Ich komme dich besuchen, denn ich hab' grade Zeit. Ich flieg' mit meinem Flugzeug direkt bis an dein Haus; gib Obacht, wenn ich komme und schau zum Fenster raus. Ein jeder hat's vernommen, der Radio im Heim, huch! Better Nick will kommen, au backe, das ist fein. Dann kamen sie gezogen in Scharen, groß und klein. Als Nick kam angefliegen, fing alles an zu schreien. — Refrain: Vier Meter lang usw.

Nr. 35. Trink, trink, Brüderlein trink!

Ob Bier, oder Wein, ob Champagner, nur laßt uns beim Trinken nicht prahlen es trank den Champagner so mancher, und konnt ihn nachher nicht bezahlen. Refrain: (: Trink, trink, Brüderlein trink, laß doch die Sorgen zu Haus! :) (: Meide den Kummer und meide den Schmerz, dann ist das Leben ein Scherz. :)

2. Das Lieben, das Trinken, das Singen schafft Freude und fröhlichen Mut, den Frauen, den mußt du eins bringen, sie sind doch so lieb und so gut. Verlieb dich, so lange du jung bist, die Hauptsach', du bist noch nicht blau, denn wenn man beim schönsten Trunk ist, bekommt man sehr leicht eine Frau. — Refrain.

Nr. 36. Ich hab' heut' Nacht vom Rhein geträumt.

Marschlied aus dem großen Film „Die Loreley“.

Text von Fritz Rotter. Musik von U. Egen.

Verlag: Wehr A.-G., Berlin W. 66.

1. Wir haben manches Fläschchen heut vergossen in einem sehr fidelem lieben Kreis. Der gold'ne Wein ist literweiß' geflossen, in meiner Tasche fühl' ich den Beweis. Ich habe manches Gläschen heut' getrunken nach altbewährtem klassischem Prinzip. Dann bin ich irgendwie wohin gesunken, wo ich in süßen Träumen liegen blieb. Refrain: Ich hab' heut' Nacht vom Rhein geträumt und von der Loreley. Und du, mein kleines Mädglein, und du warst auch dabei. Ich saß mit dir beim goldnen Wein in einer Sternennacht, doch als es grad' am schönsten war, da bin ich aufgewacht, doch als es grad' am schönsten war, da bin ich aufgewacht.

2. O glaubt es mir, ihr Schwestern und ihr Brüder, das höchste Glück ist so ein Traum im Rausch. Und darum trink' ich heute abend wieder und bin so reich, daß ich mit keinem tauscht'. Ich bin mit meinem Freund, dem Wein zufrieden, zu zweit vergessen sich die Sorgen bald, grad' weil wir zwei an Jahren so verschieden, denn ich bin jung und er dafür ist alt. — Refrain.

Nr. 37. An der Weser.

1. Hier hab ich so manches liebe Mal — Mit meiner Laute geseffen, — Hinunterblickend ins weite Tal, — Mein selbst und der Welt vergesseffen. — Und um mich klang es so froh und hehr, — Und über mir tagt es so helle, — Und unten brauste das ferne Wehr — Und der Weser blizende Welle.

2. Wie liebender Sang aus geliebt'm Mund, — So flüstert es rings durch die Bäume, — Und aus des Tales off'nem Grund — Begrüßten mich neckende Träume. — Und um mich klang es so froh und hehr, — Und über mir tagt es so helle usw.

3. Da sitz' ich aufs neue und spähe umher, — Und lausche hinauf und hernieder; — Die holden Weisen rauschen nicht mehr, — Die Träume, sie kehren nicht wieder: — Die süßen Bilder, wie weit, wie weit! — Wie schwer der Himmel, wie trübe. — (: Fahr' wohl, fahr' wohl, du selige Zeit, — Fahrt wohl, ihr Träume der Liebe. :)

Nr. 38. Stolzenfels am Rhein.

Lied von Meißler. Verlag: Bismarck u. Co., Leipzig.

1. Ein Grenadier auf dem Dorfplatz stand, ein Mädchen ihm zur Seit', er legt die Waffen aus der Hand, spricht Trost ihr zu im Leid. Sie sinkt ihm weinend an die Brust, beugt traurig das Gesicht, der Trennungschmerz wird ihm bewußt, als er jetzt zu ihr spricht: — (: Mädchen bleibe mein, dies Herz, es ist nur dein! Ist der Friede da, dann bleib' ich ja, in Stolzenfels am Rhein. :)

2. Zum Dorf hinaus zieht die Kompagnie, die Fahne lustig weht! Die Kinderschar die begleitet sie und jauchzt, daß zum Krieg es geht. Noch einmal schaut der Grenadier nach seinem Lieb zurück, und tausend Grüße schickt er ihr, was sagt sein letzter Blick? — (: Mädchen usw. :)

3. Auf dem Felde der Schlacht, in stiller Nacht, liegt sterbend ein deutscher Held; für des Königs Ehr und des Landes Wehr verläßt er gern die Welt. Zum Kameraden, der bei ihm kniet, hebt er den brechenden Blick und sagt: „Wenn ihr wieder heimwärts geht, dann suche du auf mein Lieb, gib ihr den Ring zurück und sag ihr, daß ich ihr treu gestorben sei.“ Es sollt' nicht sein, ich keh'r nicht heim (: Nach Stolzenfels am Rhein. :)

Nr. 39. Für dich.

Aus der Revue „Für Dich“. Text und Musik von Ralph Benatzky.

Drei-Masken-Verlag, A.-G., Berlin.

1. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft, das merkt man noch immer im Leben. Jüngling, bedenke, du schaffst dir oft Feindschaft, vergißt du beim Nehmen das Geben. Siehst du nicht ein, daß die Liebe allein auf die Dauer enttäuschen doch muß? Bring' deinem Mädchen drum stets ein Paketchen und sage mit zärtlichem Gruß: — Refrain: Für dich, für dich hab ich was mitgebracht. Für dich, für dich, damit mein Lieb-

lina lacht. Für dich, bring jedes Opfer ich. Ein Wort schließt all mein Glück in sich: Alles für dich!

2. Kleine Geschenke sind stets gern gesehen, seitdem uns Gestirne umkreisen jeder bedenke, es läßt sich Geschehen sogar sich historisch beweisen. Mache nicht Euchen dem Adam, dem Schöpfen, den Apfel vom Baum zum Cadeau und damals, da man den Kopf des Sochanan der Salome reicht, sprach man so: — Refrain.

Nr. 40. Das war in Schöneberg.

Quett aus der Posse: „Wie einst im Mai“ von W. Kollo.

Drei-Masken-Verlag, U.-G., Berlin W. 30.

1. War es denn nicht wunderschön, wie wir uns vertrugen? — Und beim In-die-Schule-gehn alle Kinder schlugen, — Und wie schön wir außer-dem beide immer spielten — Und mit Kügelchen aus Lehm nach der Ruhme zielten. — Und dann rauchte sie empört fort zu uns'rer Freude, — Wenn den Rücken sie gekehrt, küßten wir uns beide. — Keiner hat uns zugeh'n, drum war's grad so schön. — Refrain: Das war in Schöneberg im Monat Mai, — Ein kleines Mägdelein, war auch dabei. — Das hat den Buben oft und gern geküßt, — Wie das in Schöneberg so üblich ist.

2. Und wenn schlechtes Wetter kam, spielten wir Soldatchen, — Oder Braut und Bräutigam, oder Mutthen, Vatchen. — Unser ält'stes Kindchen war die große Puppe, — Vater wusch die Windelchen, Mutter kocht die Suppe. — Für die Puppen und für dich war ich der Beschirmer — Und jetzt läßt du ins im Stich, mich und meine Würmer. — Und mit traurigem Gemüt singt Mama das Lied: — Refrain.

Nr. 41. Bayrisch Zell.

Text und Musik von M. Staudacher.

1. Kennst du das Tal im Alpengrün, wo abends rot die Berge glüh'n? Die Quelle brausend niederrauscht, der Jäger kühn das Wild beläuft! Wo 's Alpenlied so traulich schallt und in den Bergen widerhallt? — (: Dort, wo die Glocken klingen hell, in diesem Tal liegt Bayrisch Zell. :)

2. Steigt man empor die Bergeshöh'n, wie ist's da oben wunderschön. Man schaut vom hohen freien Stand, ringsum das schöne Bayersland. Und winkt in der Sonne Strahl, tief unten dann das stille Tal: (: So ruf ich aus so freudig schnell, wie lieblich bist du, Bayrisch Zell! :)

3. Zieht dann ein Burich von diesem Ort für's Vaterland zu Felde fort so steigt er noch auf Bergeshöh'n, weil dort die Rundschau gar so schön. Gestützt auf seinen Reifestab, blickt er noch mal ins Tal hinab. (: Und ruft aus ganzer voller Keh! So leb' denn wohl, mein Bayrisch Zell! :)

Nr. 42. Pfälzer-Lied.

Von Ed. Jost.

1. Am deutschen Strom, am grünen Rheine, — Ziehst du dich hin, o Pfälzer Land, — Wie lächelst du im Frühlingschmucke — Wie winkt des Stromes Silberband. — Da steh ich auf des Berges Gipfel — Und schau auf dich in süßer Ruh — Und jubelnd ruf's in meinem Herzen: — O Pfälzer Land wie schön bist du.

2. Es winkt von deinen sanften Hügeln, — Die Rebe mir im Sonnenstrahl, — Es lockt das Grün mich deiner Wälder, — Der Fluren Bracht in jedem Tal; — Von deinen Kirchen und Kapellen — Tönt mir die Sonntagsglocke zu, — Und Andacht und Begeisterung flüstern: — O Pfälzer Land, wie schön bist du.

3. Und deiner Burgen graue Trümmer, — Und deines Domes stolzer Bau. — Wie grüßen sie im Sonnengolde — Vom Berge mich und aus der Au. — Es zieht mich hin zu ihren Räumen, — Es treibt mich ihrer Hallen zu, — Und wie ich wand're tönt es freudig: — O Pfälzer Land, wie schön bist du.

4. Ja schön bist du, o Fleckchen Erde, — Am deutschen Strom, am grünen Rhein, — Du Land voll Biederkeit und Treue, — Du Land im Frühlingssonnenschein; — Und find' ich einst in deinem Schoße — O Pfälzer Land, die sel'ge Ruh, — Dann ruf' ich mit dem letzten Hauche: — O Pfälzer Land, wie schön bist du.